



Vom Badeverein und dem Boom unter Brandt
Lorscher SPD gibt Einblick in ihre 100-jährige Geschichte

Lorsch. Die Christdemokraten sind momentan im Aufwind. Wer spricht derzeit schon von Verdiensten der SPD? Drei Männer in Lorsch zum Beispiel: Rolf Scheyhing, Werner Groß und Wolfgang Frister. Die langjährigen Genossen können da eine Menge erzählen. Schließlich erarbeiten sie gerade die Festschrift für ein besonderes Jubiläum - die SPD Lorsch wird im Spätsommer 100 Jahre alt.

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte haben die Hobbyhistoriker festgestellt: der Rückblick ist interessant. "Man kann richtig süchtig werden", beschreibt Wolfgang Frister die Tatsache, dass die Dokumenten-Sammlung inzwischen auf fünf dicke Aktenordner angewachsen ist. Leicht ist es aber für das Trio nicht, alle Informationen zusammenzutragen. Denn vor allem für die Frühzeit fehlen Dokumente.

Ausbeutung und Brotwucher

Schließlich war es anfangs nicht ungefährlich, Sympathie für die Sozialdemokraten und die Ideen der Arbeiterbewegung zu zeigen. Politische Ziele wurden zunächst lieber hinter Decknamen verborgen. "Man wollte nicht gleich wieder strenger Beobachtung ausgesetzt sein", erklärt Werner Groß die Probleme nach den "Sozialistengesetzen" und die Situation um die Jahrhundertwende. Unverdächtiger war es, sich zu Sport- und Freizeitvereinen zusammenzuschließen. In Lorsch wurde am 22. Juli 1899 beispielsweise zur Gründung eines "Badevereins" aufgerufen.

Sehr viel detailliertere Nachrichten haben Scheyhing, Groß und Frister über das Datum nicht. Auch über die sozialdemokratische Versammlung im Januar 1901 im "Weißen Kreuz" sowie die Volksversammlung über "Die Volksausbeutung und die Brotwucherer" bleiben die Informationen spärlich. Grund für die magere Dokumentenlage sind die dreißiger Jahre.

Das Mitgliedsbuch verbrannt

Denn "nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten werden Mitglieder der SPD, die als einzige gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt hat, verhaftet, misshandelt und ermordet", erinnert die Lorsch SPD. Angst um ihr Leben mussten auch Lorsch Genossen haben: Einige Sozialdemokraten aus der Klosterstadt wurden ins Konzentrationslager Osthofen gesperrt. Glücklicherweise, so Werner Groß, kam keiner von ihnen durch den Zwangsaufenthalt zu Tode. Viele Familien von Genossen aber verbrannten vorsorglich alle Dokumente, die einen Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zur SPD gegeben hätten. Ein Mitgliedsbuch wie das des Vaters von Karl Weber - oder von Sebastian Gärtner, das eine Zugehörigkeit aus den zwanziger Jahren beweist - gehören zu den Raritäten.

So ist zwar auch die öffentliche Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei Lorsch im Saal von Philipp Metz in der Biengartenstraße im August 1905 als Beginn der Lorsch SPD belegt, deutlich umfangreicher wird das Datenmaterial für die Chronisten aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg - als sich die Sozialdemokraten neu formieren können. Die Neugründung der Lorsch SPD findet am 9. September 1945 statt. Valentin Haßlöcher wird Vorsitzender. Und auch der erste, von der Militärregierung eingesetzte Bürgermeister ist 1945 ein "Sozi": Kaspar Diehl.

In ihrer Festschrift werden Groß, Frister und Scheyhing selbstverständlich auch zurückblicken auf die sechziger Jahre, als Willy Brandt der SPD einen starken Mitgliederzuwachs bescherte und es auch in Lorsch, das 1964 Stadtrechte erhielt, gut aufwärts ging. Heinrich Keck, Heinrich Horlebein und Heinrich Schuller waren diejenigen, die da in Lorsch bei der SPD an erster Stelle Verantwortung übernahmen.

Dass die SPD momentan nicht so gut dasteht, Mitglieder verliert, verschweigen Scheyhing, Frister und Groß natürlich nicht. Sie trauern deswegen aber, trotz ihrer Begeisterung für die Parteigeschichte, nicht etwa alten Traditionen hinterher.

"Eine Partei muss mit der neuen Zeit und ihren Problemen umgehen können, muss Wege dafür finden", meint Rolf Scheyhing. Die Einschnitte unter der Kanzlerschaft Gerhard Schröders seien notwendig gewesen. Hinter die Reformen dürfe man nicht zurückfallen, die neue linke Abspaltung hält er persönlich für "grundverkehrt".

In die Zukunft blicken die drei Lorsch vorsichtig optimistisch. Wenn die Zeiten für viele "kleine Leute" schwieriger werden, erhalte die SPD wahrscheinlich wieder mehr Zulauf. Ziel sei nicht der rundumversorgende Wohlfahrtsstaat. Ein Engagement bei den Sozialdemokraten aber bleibe

künftig ähnlich aktuell wie früher: Sich einsetzen für diejenigen, die keine starke Lobby haben. Und: allen die Chance geben, ihren Beitrag leisten zu können.

"Almosen macht unfrei", zitiert Werner Groß aus der SPD-Geschichte. "Buckeln tut auf Dauer nicht gut", fügt er an. Aus der Historie haben sich die Chronisten noch einmal bewusst gemacht, wie die Sozialdemokraten die Entwicklung des Staates geprägt haben, welche heute als Selbstverständlichkeit hingenommenen Rechte "den Herrschenden abgetrotzt" wurden. Engagement und Courage brauchten nicht nur die Kämpfer vor 100 Jahren - die Fähigkeiten werden auch für die kommenden politischen Aufgaben benötigt, weiß man in Lorsch. sch

© Bergsträßer Anzeiger - 03.06.2005

Adresse des Artikels:

http://www.morgenweb.de/archiv/20050603/ba/lorsch_einhausen/20050603_b420945003_15305.html

▶ [Fenster drucken](#) ▶ [Fenster schließen](#)